

Ersteinstufige
nachmitt. mit Rosenkranz
der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis
monatlich 40 Pf.
vierteljährlich 1.20 Mk.
jährlich 4.80 Mk.
prämium. frei ins Haus.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. zinkl. Postgeb.

Die Neue Welt!
(Anzeigengeschäft)
durch die Post nicht möglich,
bestellbar monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegraph-Adresse:
Volksblatt Halle/Saale.

Volksblatt

Inseratengebühr
betragt für die 6 gespaltene
Zeile oder deren Raum
20 Pfennig.
Für anmerkungswürdige
35 Pfennig.
Im redaktionellen Falle
kassiert bis 75 Pfennig.

Inserate
für die häufige Benutzung
müssen spätestens bis
mittags 10 Uhr in der
Redaktion ankommen
sein.

eingetragen in die
Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Solidarität der Menschheit.

Noch läßt sich der Umfang der Vermählungen, die das Erb-
leben in Stämmen und Subtilitäten angerichtet hat, zahlenmäßig
nicht erfassen, aber es ist doch gewiß, daß alle Anstrengungen
der Privatwohlthätigkeit nicht ausreichen werden, um auch nur
der unmittelbaren dringenden Not abzuhelfen. Soll ganze
Arbeit gemacht werden, dann ist es unumgänglich notwendig,
daß die großen staatlichen Organisationen der Menschheit hel-
fende Hand anlegen. Am nächsten zu dieser ungeheuren Auf-
gabe steht naturgemäß der italienische Staat, und es ist auch
nicht daran zu zweifeln, daß er auf seine eigene Kraft ange-
wiesen, wenn auch nicht ohne große Unterstützung, imstande ist,
seine Taten zu begraben, für ihre Hinterbliebenen zu sorgen,
und die Masse menschlicher Arbeitsmittel und Gebrauchsgüter
neu zu schaffen, die bei der Erbdeben-Katastrophe mit einem
Schlage zerstört worden sind. Unserem modernen menschlichen
Empfinden erscheint gleichwohl der Gedanke, Italien sich selber
zu überlassen, über alle Mäßen engherzig und beschränkt; die
Sammlungen, die überall eingeleitet worden sind, die Betei-
ligung öffentlicher Körperschaften, der Gemeinden, an ihnen,
ferner die Unterstützung der Rettungsschiffen durch Leistung
persönlicher Dienste wie durch Kommandierung von Kriegs-
schiffen, das alles zeigt, daß die Menschheit aller Länder die
Katastrophe Italiens als ihre eigene Angelegenheit empfinden
und es für ihre Pflicht hält, beizuhelfen einzutreten.

Von da bis zu einer wirklich geordneten und ausgiebigen
Siftaktion der Mächte ist eigentlich kein weiter Schritt mehr.
Es handelt sich nicht mehr um eine Frage des Prinzips son-
dern nur der Organisation und der Quantität. Die Idee,
daß alle zivilisierten Staaten der Erde freiwillig übereinkom-
men, sich mit nötiger zur vereinbarenden namhaften Beiträgen
an der Siftaktion für Stämmen und Kolonien zu beteiligen,
das nichts Utopisches und Utopisches mehr. Aus den
Vereinigten Staaten von Nordamerika, die ja sonst in geo-
graphischer Beziehung keineswegs die nächsten dazu wären, ist
bereits die Bereitschaft angedeutet worden, einen Betrag von
einigen Millionen Mark für Italien flüssig zu machen, und
Londoner Mäpfer sprechen den dringenden Wunsch aus, daß
sich England von der amerikanischen Schwermertion nicht be-
ziehen lassen, sondern umgänglich ihrem Beispiel folgen möge.
Das Deutsche Reich würde bei einer solchen Aktion selbstver-
ständlich nicht zurückbleiben dürfen, im Reichstag und im gan-
zen deutschen Volke würde ein Antrag auf Bewilligung erheb-
licher Summen zur Unterstützung der beimalenden künftigen
und kolonialen Bevölkerung einmütigen Beifall finden.

Es ist eine Schande für die ganze Menschheit, daß sich
gegen einen solchen Plan internationaler Bruderschaft überhaupt
Bedenken erheben lassen, die zwar nicht durchschlagend sind,
aber doch nicht übersehen werden können und von einigen
Londoner Blättern auch schon geltend gemacht worden sind.
Zunächst wird behauptet, daß bei einer solchen internationalen
Siftaktion die Leiber jetzt schon zugrunde tretenden Rivalitäten
zwischen den Mächten, namentlich zwischen England und
Deutschland verschärft werden könnten. Hier macht sich der
Mangel einer internationalen Organisation der Mächte auf-
fällig bemerkbar; in Fällen, wie dem gegenwärtigen, müßte es
möglich sein, binnen wenigen Tagen eine Konferenz von Vertre-
tern sämtlicher Mächte zusammenzutreten zu lassen, auf der
alle in Betracht kommenden Fragen tagt erledigt, alle mög-
lichen Mißverständnisse tuzer Hand beseitigt würden. Die al-
täglichste Schwerefälligkeit und mißtrauliche Umständlichkeit der
Diplomatie, die keineswegs bloß eine deutsche Erscheinung ist,
obwohl sie an deutschen Diplomaten am besten studiert werden
kann, zeigt sich hier als das schwerste Hindernis interna-
tionaler kulturfördernder Beziehungen.

Noch blamabler für unsere Zivilisation als dieser erste
Einwand, der gegen den Plan der internationalen staatlichen
Siftaktion erhoben wird, ist der zweite, der dahin geht, daß
der schlechte Stand der Finanzen, an dem mehr oder weniger
alle Staaten leiden, eine besondere Freigedanktheit nicht gestalte.
Die Beteiligung an einer solchen Aktion, mein der Londoner
"Morning Advertiser", wäre namentlich für England und
Deutschland schmerzlich, die beiden vornehmsten Wirtschaften
des Welt im Allgemeinen. Es ist aber ein sicheres
daß Londoner Blatt hätte ebensogut wie Deutschland und
England auch Frankreich, Oesterreich-Ungarn, oder Rußland
ansprechen können. Überall ist das Defizit enormisch gewachsen
aus lauten Mitteln beden zu können. Man muß nur es schu-
den machen, wenn man menschlich sein will.
Auch darin darf kein Hindernis für das Zustandekommen einer
internationalen Aktion liegen. Hier steht man wirklich einmal
an einem Punkte, wo von Sparen nicht mehr die Rede sein
kann, sondern wo es ganz einfach heißt, das Neue zum Alten
zu legen.

Gleichwohl ist es ein klägliches Bild, wie nun die großen
Mächte Europas die Trümmer Melinas umherten und verlegen
in ihren Taschen nach etwas Kleinem suchen, das sich durch-
aus nicht finden lassen will. Woher sind alle Milliarden ge-
flossen? Woher? Woher ist überhaupt zu fragen? Die Staats-
der europäischen Staaten geben alljährlich die ausführlichste
Antwort. Alles Geld ist verputzt für Heer und Flotte, für
maritimijsche und militärische Kriegsausgaben aller Art! Es

liegt bei aller Tragik etwas wie ein furchtbar schneidender
Humor in der Situation: die Menschheit hat all-
ihr Geld ausgegeben, um mit Maschinenge-
wehren und Kanonen, Torpedokanonen
und Schiffsgeschützen ein großes künftiges
Erdbeben vorzubereiten.

Man hat Milliarden verschwendet, um zu zerstören, heute
sucht man qualvoll nach den Millionen, die notwendig sind,
um aufzubauen.

Die Vernichtung des selbständigen gewerblichen Mittelstandes.

Als stärksten Trumpf gegen die sozialistische Weltanschauung
spielen die konservativ-liberalen "Mittelstandspolitiker" die
Behauptung auf, die tatsächliche Entwicklung unserer
Volkswirtschaft gehe anders vor sich als die marxistische Theorie
lehre. Es soll nun nicht bestritten werden, daß manche wirt-
schaftlichen Erscheinungen in den letzten Jahrzehnten nicht
übereinstimmen mit den Voraussagen Marx-Engels in ihrem
genialen kommunizistischen Manifest. Aber das haben Engels
sowohl wie Bernstein und Kautsky übereinstimmend aner-
kannt; nur in der graduellen Bewertung dieser Erfahrungen
und ihrer Anwendung auf die politische Praxis bestehen unter
den Sozialisten Meinungsverschiedenheiten. Daß jedoch Marx-
Engels im großen und ganzen den Werdegang, insbesondere
der gewerblichen Zustände, richtig vorgezeichnet haben, wird
widerum bestätigt durch die in der statistischen Korrespondenz
publizierten Hauptergebnisse der gewerblichen Betriebsstatistik:
für Preußen vom 12. Juni 1907.

Die amtlichen Statistiker kommen zu dem Resultat, eine
"Entwicklung der Gewerbe zum Großbetriebe" sei unverkenn-
bar. Von 1895 bis 1907 ist in Preußen die Zahl der Klein-
betriebe d. h. Betriebe ohne Hilfsbetriebe oder Motore, also
handwerksmäßige Betriebe von 951 642 auf 784 197
= um 17,80 Prozent zurückgegangen, während die Mit-
telbetriebe, Schiffen- und Motorbetriebe von 791 699 auf
1 111 300 = um 40,37 Prozent zunahm. Wenn auch ein
Teil der Kleinbetriebe sich durch Einmischung von Schiffen oder
Motoren in eine obere Betriebsklasse gezeichnet hat, so kom-
men die amtlichen Statistiker doch zu dem Schluß: "ein anderer
Teil der Kleinbetriebe ist offenbar eingegangen, was einen
Rückgang des Kleinbetriebes im allgemeinen, und soweit das
eigentliche Gewerbe in Betracht kommt, des Handwerks im
besonderen bedeutet!" Alle Versuche, durch zünftliche Ge-
setze und Verbordnungen den Niedergang der selbständigen
Kleinhandwerker aufzuhalten, sind also schiefgeschlagen. Die
"Mittelstandspolitiker" haben den Untergang nur Hoff-
nungen erweckt, die nicht in Erfüllung gehen konnten, weil
sich die Entwicklung der Volkswirtschaft nicht durch Gesetz-
paragraphen ihren Weg vorzeichnen läßt.

In welchem Maße der selbständige Handwerkerstand unter
die Räder der Großindustrie und des Großkapitals getrieben
ist, zeigen folgende Zahlen. Es entfielen

Personen	1895	1907
auf die Kleinbetriebe	951 642	784 197
Gehilfen- u. s. w. Betriebe	4 924 441	7 584 715
zusammen	5 876 083	8 368 912

Von der riesigen gewerblichen Entwicklung innerhalb der
genannten zwölf Jahre hat das Kleinhandwerk nicht nur nichts
profitiert, sondern es hat während dieser Zeit noch ungemein
an Boden verloren. Die Gesamtbevölkerung Preußens hat
sich von 1895-1907 um 19 Prozent vermehrt, die Zahl der ge-
werblich tätigen Personen nahm in derselben Periode um 42
Prozent zu; aber zugleich verminderte sich die Anzahl der
handwerksmäßigen Kleinbetriebe um 17,8 Prozent! Wer an-
gesehen dieser Ermittlungen den Handwerkerstand noch vor-
zuziehen kann, unsere gewerbliche Entwicklung dränge nicht zur
kapitalistischen Konzentration, der ist entweder Ignorant oder
Demagoge. (Dabei läßt die Zahlung die Frage noch ganz un-
berücksichtigt, wieviel einzelne Betriebe schon in einer Hand
vereintigt sind.)

Auch der Trost ist schwach, wenn auch die Kleinbetriebe sich
vermindern, so hätten sich doch die Kleinbetriebe, d. h. solche,
in denen bis zu 5 Personen beschäftigt sind, vermehrt, und es
sollen solche Betriebe immer noch als handwerksmäßig zu be-
zeichnen. Demgegenüber stellt die amtliche Statistik fest, daß
von 1895-1907 die Zunahme der "Hauptbetriebe" und der darin
beschäftigten Personen betrug

Betriebe	Personen
bei den Betrieben bis 5 Personen	6.10
" über 5	44.43

"Wieder ein überwältigender Fortschritt der größeren gegen-
über den Kleinbetrieben. Auch die Zunahme der Kleinbetriebe
ist weit hinter dem Bevölkerungszuwachs zurückgeblieben, was
einen Niedergang gleich zu achten ist. Andererseits zeigen die
Kleinbetriebe (mit über 500 Arbeitern) einen Zuwachs der
Betriebe um 70,4 Prozent und der beschäftigten Personen von
80,11 Prozent auf; hier ist demnach eine doppelte so starke Ver-
mehrung der Arbeiterkraft wie der Volkswirtschaft eingetre-
ten! Von 22 Gewerbegruppen weisen 9 eine absolute Ver-
ringerung der Kleinbetriebe auf, am stärksten ist der Rückgang,
mit 52,14 Prozent der Betriebe, in der Textilindustrie

In der Textilindustrie hat sich der Untergang der Klein-
betriebe in einem ganz außerordentlich starken Maße vollzogen.
1907 gab es hier 62 Prozent weniger Kleinbetriebe wie 1895!
Die wirtschaftliche Ruinierung der, übrigens auch nur meistens
dem Namen nach "selbständigen" Handwerker hat sich rapide
vollzogen. Aber auch sonst bietet die Textilindustrie ein uner-
freuliches Bild. Während sich im allgemeinen die Zahl der
gewerblich tätigen Personen 1895-1907 um 41,81 Prozent hob,
betrug die Zunahme in der Textilindustrie nur 0,81 Prozent
(von 411 855 auf 445 452); einer Verminderung der Klein-
betriebe um 52,14 Prozent steht nur eine Vermehrung der
größeren Betriebe von 12,36 Prozent gegenüber. Wo sonst sich
absolut die Kleinbetriebe verringerten, so im Baugewerbe, in
der Metallverarbeitung und in der Maschinenindustrie, da
nahmen dafür die größeren Betriebe entsprechend zu. Man
kann deshalb von einem allgemeinen Stillstand oder gar Rück-
gang der Textilindustrie sprechen, und wenn man sich vergegen-
wärtigt, wie gerade in diesem Gewerbe sich viele Klagen über
die Folgen der erhöhten Zölle in den neuen Handelsverträgen
kommen, dann darf mindestens angenommen werden, an der
trüben Lage dieser Industrie sei der neue Zolltarif nicht un-
schuldigt. Auch hier finden wir wieder eine sozialdemokratische
Voraussetzung bestätigt: Im Verlauf der Zolltarifdebatte (1902)
hielten die sozialdemokratischen Parlamentarier den Zoll-
freunden vor, sie gebärdeten sich sonst als "Freunde und
Förderer des Mittelstandes", der neue Zolltarif würde aber ge-
rade den wirtschaftlich Schwächeren die schlimmsten Wunden
schlagen. Das ist eingetroffen. In der Textilindustrie, wo noch
ungemein zahlreiche Kleinbetriebe eine freilich kläg-
liche Dasein fristen, hat sich die Vernichtung des Mittelstandes
außerordentlich stark vollzogen, und auch im allgemeinen ist
dieser Exzerzismus zurückgeblieben. So haben die "Mittel-
standspolitiker" durch ihre vielgerühmte Wirtschaftspolitik den
Untergang des Handwerks und der Kleinbetriebe beschleunigt,
arbeiten dem Großkapital in die Hände.

Daß das Großkapital als Revolutionär auftritt, geht klar
hervor aus der Betriebszählung. Die weitaus härteste Konzen-
tration hat sich vollzogen im Handelsbetriebe und in der
Gruppe Bergbau, Hütten und Gütten. Hier ist das Groß-
kapital am aktivsten beteiligt. Sein Weg ist bedeckt mit
den Trümmern des ruinierten Handwerkerstandes und der ver-
stärkten Kleinbetriebe.

Polnische Uebersicht.

Halle, den 5. Januar 1909.

Der Kampf um die Reichsfinanzreform.

Während der Ferien der politischen Körperschaften gehen
die Interessententämpfe gegen und für die neuen Steuern
hinter den Kulissen eifrig weiter. Nach einer Information
der "Bayerzeitung" besteht in der Umgebung des Fürsten
Wilow die Ueberzeugung, daß bei den Steuerordnungen mit einem
Entweder - Oder geredmet werden müsse. "Entweder"
läßt der Wlad die Reichsfinanzreform, oder der Kaiser geht.
Da Herr Wilow aber selbst keinen Kaiser für sich
ausgemacht, und seine ganze Politik im Fortbestehen
auf der beherichtigten mittleren Linie besteht, ist die Meinung
natürlich nicht tragisch zu nehmen. Die "Deutsche Tages-
zeitung" glaubt, daß hier ein Mißverständnis vorliegt; denn
es ist durchaus nicht unbedingt nötig, daß der Kaiser aus
dem Amt scheiden müsse, wenn der Wlad bei der Lösung der
Finanzreform verfallen sollte. Wenn eine Reichsfinanzvorlage
zustande komme mit Hilfe des Zentrums, so könne dies
dem Fürsten Wilow auch recht sein. Na also. Auf keinen Fall
werden die Konservativen aber bereit sein, für die Nach-
lassigkeit zu stimmen. Gerade diese Nachlassigkeit aber ist
vom Schatzsekretär Endow als eine "unerlässliche Voraus-
setzung" bezeichnet worden. Die Junker werden ihn schon be-
lehren!

Die Reichsfinanzen.

Nach dem Ausweise über die hauptsächlichsten Einnahmen
des Reiches in den ersten beiden Dritteln des laufenden
Finanzjahres ist der Betrag aus den Zöllen, Steuern und Ge-
bühren um nicht weniger als 108 1/2 Millionen hinter dem Vor-
ansätze zurückgeblieben. Während die Zölle nach dem
Voranschlag 44 Millionen Mark bringen sollten, haben sie in
Betracht der 1907 nur 36 1/2 Millionen Mark gebracht. Das sind
82 1/2 Millionen weniger. Dann ist der Betrag der neuen
Steuern, also Frachtfuhrdenkstempel, Höfzertanen, Kraftfahr-
zeug, Lantienne und Erbschaftsteuer, die nach dem Voran-
schlag 59 1/2 Millionen Mark hätten abwerfen sollen, um 15 Milli-
onen hinter diesem Betrage zurückgeblieben. Auch die Braun-
steuer ist mit 4 1/2 Millionen Mark hinter dem Etatsanschlag
zurückgeblieben, die Salzsteuer mit 2 1/2 Millionen Mark, die
den Einzelstaaten zu überweisenden Reichsstempelabgaben mit
1 1/2 Millionen Mark, die Zuckersteuer mit 0,7 Millionen Mark
u. s. w. Die Rasse der Reichsfinanzreform verzeichnete sogar Ende
November noch überhaupt keinen Betrag, sondern ein Minus
von nahezu 2 Millionen Mark, da die aus ihr bis dahin ent-
nommenen Vergütungen größer waren als die ihr zugeflossenen
Einnahmen. Bedäglich die Branntweinverbrauchsabgabe hatte
einen nennenswerten Vorrat, und zwar von 12 Millionen
Mark aufzuweisen. Zugleich weisen die Ergebnisse der Reichs-
postverwaltung und der Reichseisenbahnverwaltung Winder-
einnahmen von 24,9 und 8,7 Millionen auf.

Wilow und das Zentrum.

Herr Wilow und seine Erantanten scheinen zur Wöchentlichkeit einmal als den größten Feind des Kanzlers momentan nicht die Sozialdemokratie, sondern das Zentrum anzusehen. In einigen Zentrumsblättern waren Zweifel erhoben worden darüber, ob die deutsche Politik sich mit der Bundesräte-Verträge, zu der man Oesterreich gegenüber verpflichtet sei. Die „Nord. Allgem. Ztg.“ regt sich über diesen Vorwurf fürchtbar auf und behauptet, daß diese Unterstellung nicht weiter sei, als ein Versuch, die Stellung des Reichsfänglers zu mißgünstigen. Es wird dann behauptet, daß es in unserer Politik Oesterreich-Engländer gegenüber niemals Schwankungen gegeben habe. Und dann wird wiederholt, was der Kanzler schon im Reichstag gesagt hat. Die Haltung des Ministerpräsidenten in der bosnischen Annexionsfrage, die er Deutschland gegenüber an den Tag legte, spricht allerdings dafür, daß der österreichische Minister zum Fürsten Wilow und seiner Politik förmlich ein unbegrenztes Vertrauen hatte. Im nun aber den Eindruck zu erwecken, als ob man in Oesterreich tatsächlich von dem Fürsten Wilow außerordentlich begeistert sei, hebt die „Nord. Allgem.“ ganz besonders hervor, daß das österreichisch-ungarische Ministerium des Inneren dem Fürsten Wilow zu Neuburg gratulierte, und ihm für seine bundesfreundliche Haltung dankte.

Neue Politikal-Phantastereien

Wenn es mit den Meldungen über wertvolle Funde in Südwaharitra so weitergeht, dann wird demgemäßer das britische Kabinett, in dem der König höchst als eine ganz hässliche Erscheinung erscheinen müßte. Neben den Diamanten hat man jetzt auch etwa 100 Kilometer von Stromförmig entfernt Tantalit entdeckt. Es ist dies ein sehr teures Metall, das in der Elektrizitätsindustrie zur Herstellung von Stromsparen Metallfäden verwendet wird. Die Kolonialbesitzer werden daraus zweifellos neue Hoffnungen schöpfen; es wird aber doch erst abgewartet werden müssen, was an den neuen Funden wahr ist. Jedenfalls ist es sehr auffällig, daß gerade in der letzten Zeit Südwaharitra als eine sehr begehrtere Kolonie erscheint, und es läßt sich der Gedanke nicht von der Hand weisen, daß in einem Teil des deutschen Völkers eine Zeit freudigen Mißtrauens hervorgerufen werden soll, auf die man sich verlassen kann, wenn etwa besondere Ausgaben für Südwaharitra gefordert werden sollen.

Deutsches Reich.

— Von Wilhelm II. Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ soll Wilhelm II. bei einem Diner, das er am 2. Januar den kommandierenden Generalen gab, einen militärischen Vortrag gehalten haben, und zum Schluß auch auf seinen eigenen Fall zu sprechen gekommen sein. Der Kaiser sprach, wie es heißt, in sehr ruhiger Weise, und das was er sagte, ließ erkennen, daß die letzten Ereignisse einen sehr ersten Eindruck auf ihn gemacht haben. Er verlas auch einen kürzlich erschienenen Review-Artikel und fügte hinzu, daß dieser Artikel ungefähr das enthalte, was er selbst über die jüngsten Vorgänge sagen könnte. Als der Kaiser beendet hatte, nahm der rangälteste der Generalen Wort, dankte dem Kaiser und versicherte ihm des rückhaltlosen Vertrauens der Arme.

Diese bisher unüberprochene geliebte Nachricht verdient Registrierung. Eine politische Konferenz zwischen dem Kaiser und den kommandierenden Generalen wäre ein höchst befremdliches Ereignis.

Wider, dem Geiste der Verfassung überprüfender und eher an preussische als an europäische Zustände gemahrender Vorgang.

Nach bisher unüberprochener Meldung hat Wilhelm II. die Worte: Ich will Frieden haben mit meinem Volk, als Text für die Neuwahlsprache ausgewählt. Die „National-Zeitung“ ist davon ganz begeistert und hat nur den einen dringenden Wunsch, daß diese Nachricht nicht etwa demontiert wird. Es seugt für die nationalliberale Demut, daß das führende Blatt der nationalliberalen Partei es fertig bringt, zu behaupten, der Kaiser habe mit diesem Wunsch zu erkennen gegeben, daß er das Vergangene vergeben und vergessen sehen möchte. Dessen Wunsch müßte das Volk Rechnung tragen. Demnach sind die Nationalliberalen schon vollständig zufrieden, wenn der Kaiser einen ihnen genehmen Willen als Unterlage für eine Kredit wöhlt; sie erbilden darin schon wieder den Anbruch einer neuen Zeit und werden deshalb mit noch weniger Eifer als seither an eine Reform der Verfassung herantreten.

— Die Werra der Sparanstalt. In einem Artikel, der sich mit dem veränderten Verhalten befaßt, das der deutsche Kaiser in der letzten Zeit an den Tag legt, vermerkt das württembergische Zentrumorgan die Tatsache, daß der Wosten eines Staatsministers des königlichen Hauses seit dem Ausschreiben des Herrn von Wedell-Viesdorf nicht mehr besetzt werden soll, weil der Kaiser damit 20 000 Mark jährlich ersparen will. Das Wort erhebt im Anschluß daran die Forderung, daß die Minister auch auf ihre 14 000 Mark Repräsentationsgelder verzichten sollen, die ein „entbehrlicher“ Luxus seien.

— Zur Reichstagswahl im letzten hannoverschen Wahlkreis haben die Nationalliberalen den Verlagsbuchhändler Dr. Max Jänicke-Kannover, der dem Reichstag schon einmal kurze Zeit angehört, aber auswich, weil sein Mandat für unzulässig erklärt wurde, aufgestellt. — Für die Wahlen kandidiert der Baron v. Lenthe-Schwarzhof, für unsere Parteigenossen dürfte wieder Redakteur Gen. v. d. Werra kandidieren.

— Dr. Becker als Reichstagskandidat. Der Held von Sprenglingen, Dr. Becker, der es nach der Reichstagsauflösung nicht mehr wagte, sich in Erfelden als Kandidat aufstellen zu lassen, ist von den Nationalliberalen im Wahlkreis Veninghagen aufgestellt worden. Damit ist der glatte Durchfall der Nationalliberalen besichert.

Dr. Becker ist wegen seiner Reichsverbandsmanieren in der westlichen Kreise „räudlich“ bekannt geworden.

— Frauen als Verteidiger. Durch Verfügung des bayerischen Justizministers werden 30 Frauen an den bayerischen Gerichtshöfen zur Verteidigung zugelassen werden. Endlich eine Erfüllung einer Selbstverständlichkeit. Und Wasagen?

— Der „Modernismus“ im Zentrum. Ständig mehren sich die Anzeichen dafür, daß die modernistische Bewegung im Zentrum besonders unter dem jungen Nachwuchs neue Anhänger findet, deren sich der Merkantilismus nur durch schroffe Maßregeln erwehren kann. So wird aus Aottenburg, dem teutertbergischen Wirtschöft, gemeldet, daß aus dem dortigen Seminar von mehreren Alumnen die die Zensur und die niederen Weihen nicht erbiten, vier ausgetreten sind. Bei diesen haben, einen Dr. phil. und dem Sohn eines hohen kerkhöflichen Beamten in Stuttgart, handelt es sich um Modernisierer. Schade, daß man die „Mege“ nicht mehr rufen kann!

— Bekämpfung für „deutsche“ Bestimmung. Der Scharakterverein sucht deutsche Sprache nach Weisungen anzulegen, indem er behauptet, daß dort Stellen vorhanden seien mit 8000 Mark Fixum und daß die Regierung gerade aus den in der Ostmark präferierenden Aertsten mit Vorliebe die Kreisrätsstellen in der Ostmark sowohl, als auch im Reich, besetzt. Wenn das

wirklich ist, dann wäre es ein sehr nettes Zugeständnis; denn es ist damit nicht mehr und nicht weniger behauptet, als daß die Regierung bei der Besetzung von Kreisrätsstellen in der Hauptstadt nicht auf sachliche Tüchtigkeit, sondern auf polenberische Gesinnung sehe. Vielleicht wird gelegentlich im preussischen Landtag diese Frage einmal angemerkt; denn es ist doch nicht gut annehmen, daß der Scharakterverein die Pfanzerei, auf welchem Gebiet er Meister ist, so weit treiben sollte.

— Vorschlag für ein Reichstagsgebäude. Seine Wichtigkeit, der nationalliberale Abg. Dr. Ertelmann, macht den Vorschlag, das Seebad bei Neidstade durch ein Bild der Paulistirche in Frankfurt a. M. zu ersetzen. Man will diesen Vorschlag der nationalen „Befreiung“ auf allen „Suppen“ überall mit ungetrübter Seiterkeit aufnehmen.

— Professoren-Konflikt. In dem Konflikt zwischen der Berliner juristischen Fakultät und Professor Bornhof hat der Kultusminister zugunsten der Fakultät entschieden.

Ausland.

Die Balkanwirren.

Was wird Oesterreich tun?
Wien, 4. Januar. In hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt man, daß die österreichische Regierung die proogrierende Rede des serbischen Ministers des Inneren Milowanowitsch nicht ohne weiteres hinnehmen werde. Diese Ansicht wird auch durch das Brandenburger bekräftigt, welches bei Besprechung der Euphratins-Berichte schreibt, das Milowanowitsch daran erinnert werden würde, daß er nicht nur der leitende, sondern auch der verantwortliche Staatsmann seines Vaterlandes sei, und daß die Regierung der Balkanstaaten sich dadurch nicht dem Glauben hingeben dürfte, daß sie sich jeder Verantwortung entziehen könnten.

— Eine Drohung. Sollte die von dem österreichischen Gesandten in Belgrad vom Minister Milowanowitsch geforderte Genugthuung ein Ergebnis nicht erbringen, so werden die diplomatischen Beziehungen mit Serbien abgebrochen werden.

— Sie gehen. Belgrad, 4. Januar. Das Kabinett Belimirowitsch demissionierte, nachdem im Ministerrat der Minister des Inneren und der Finanzminister erklärt, keinesfalls das Portefeuille behalten zu wollen.

Das unheimliche Bulgarien.

4. Januar. Bei Eröffnung der Verhandlungen über das Kriegsgeld machte Kriegsminister Milowanow folgende Erklärung: Die heutige Lage ist für den Frieden auf dem Balkanbalken kritischer, als sie es bei dem Ausbruch des griechisch-türkischen Krieges und dem mazedonischen Aufstande war. Deshalb müssen wir auf alles vorbereitet sein. Ich kann erklären, daß wir es auch in diplomatischer Beziehung sind, denn Bulgarien hat trotz allem, was geschehen ist, mehr Freunde bei den Mächten, als manche meinen. — Die Sotranze verteidigt das Kriegsgeld per Affirmation. Der Kriegsminister wurde von den Abgeordneten, auch von den oppositionellen, begrüßt. Das Budget sieht die Fortsetzung von je vier Wachregimenten beim 36. Infanterie-Regiment vor.

Frankreich.

Die Senatswahlen. Bei der Senatswahl wurden im ersten Wahlgang 23 Republikaner, 24 Radikale, 20 Sozialistischer-Partidale, 8 Progressiven und 4 Konserverable gewählt. 23 Stichwahlen sind erforderlich. Unter den Gewählten befinden sich auch Clemenceau, der im Department Rum zum Senator gewählt wurde, u. a.

Die große Vernichtung.

Räudendes menschliches Leben, taufenförmig geföhigt, erfüllt mit seinem heißen Odem, voll Schweiß, Staub, Länen die Stadt. Aber schon breitet der Tod über sie seine Schwärze! Hunderttausend Hände röhren sich, hunderttausend Herzen pochen, Augen erglänzen vor Schmerz oder Freude, Lächelnde grüßen sich, Lächelnde fluchen und jeder erwartet sein Glück vom nächsten Tag — aber unsichtbar hinter ihnen hand die große Vernichtung, bereit, ihre Hoffnungen und ihre Schmerzen, ihre Freuden und ihre Kämpfe auszulöschen! Lieber jedem Haupte schwebte der Tod, wie eine ungeheure glühende Eisenmasse, die aber merkten es nicht!

Der Tag nahm ruhig seinen Lauf, — der letzte Tag, und doch war er, wie alle Tage vor ihm. Menschenmengen durchfluteten die Straßen. Die einen liefen über den Gehsteig, die anderen schritten in den Mühlengängen, einige föhren in glänzenden Equipagen einher, andere zogen den Karren. Sie sollten bald alle gleich werden. Die große Vernichtung n schloß sich an, sie alle, die große, bunte Menge durcheinander zu wirbeln: den Bettler in seinen schmutzigen Lappen, den Geiz im Wobehelbe, die Jungen und die Alten, die Schönen und die Mißgestalteten, die Groden und die Krüppeln, das Kind mit fragenden Augen und den hinterdenen Greis am Stabe, alle sollten hier in den gleichen Mörter, um zerstampft zu werden. Kraft und Schönheit, das denkende Hirn, die fleißige Hand und eiserne Wunden und sprühende Reime — alles ein unterföhlerer Menschenbrei!

Das Militär übte in den Kasernen. Es gab sich alle Mühe, den Massenmord zu erlernen. Es wollte dem Tod zu Hilfe kommen. Als wenn der Tod seines Weltendes bedürfte!

Die Fabriken härmerten, röhelten, piffen. Zahllose Röhren föhren, zahllose Röhren regeln sich und schoben lustig Scher, Schrauben, Reichtümer. Reichtümer für das Leben, das nur noch nach wenigen Stunden zähle. Röhwerke, schwer beladen, rollten zum Hafen. Hier brodelte die Arbeit, wie in einem Wirbelsturm. Eisenbahnzüge eilten heran. Stuchende Menschen luden ein und aus — Säde, Fässer, Ähren. Die Wagengassen warteten unter den schweren Lasten. Eisenlangen fielen mit schrillem Klang. Und in dem Schutze, das die Fabrikerde, die Arbeiter, die menschlichen Stimmen mischten sich ab und zu die drohenden Signale der abfahrenden Dampfer. Segelschiffe, wie große weiße und braune Lebewald, durchstimmten majestätisch die Wasserfläche und hinterließen eine sich kräuelnde Spur, die wie Silberföhren erglänzte. Schwere Barken wurden langsam geschoben. Die Menschen vertrauten ihr Gut und ihr Leben, die Frächte ihres Fleißes und die Sorgen ihrer Zukunft dem Meer, das, lebend durch die endlose Ferne, sie an sich zog. Sie wohnten in steinernen Häusern — hunderttausend Menschen und mehr noch. Und obwohl sie nicht nebeneinander wohnten, nur durch eine Mauer, einen Treppenhof oder einen Straßeneingang von einander getrennt und einander in den Gängen, auf den Straßen, in den Fabriken und in den Läden begegneten, waren sie doch einander fremd. In dem Schutze trennten sie von einander. Eine ungeheure Beimpfuhung trat im Anzug über die Stadt, in deren Gassen und Mauern hunderttausend Menschen eingeschlossen waren, aber sie wußten nichts davon und sie dünkten sich verfhieden von einander.

Die Reichen dachten an ihren Reichtum, an die Macht,

die er ihnen über die Völkter gewöhrt bis weit über die See hinaus in den fremden Welten. Sie schmiedeten Pläne, ihren Reiz zu hegen und zu erweitem. Weil sie nicht an das Schicksal zu denken brauchten glaubten sie, sie wären aus anderem Stoffe, als die Armen, deren Sinnen von der Sorge um das tägliche Brod erfüllt war. Sie verschloßen sich in ihren Palästen hinter eisenbeschlagenen Türen und hielten durch ihre Lakaien föhrt die schmutzbedeckten Kunitrte der Armut von ihren Frühlingsmächtern fern. Sie glaubten, sie hätten sich gebaut und wählten sich sicher vor jeder Unbill. Das Leben der Armen war in lauterbeil Sorgen zerplittert, denn es lehte sich aus tausenderlei Unzulänglichkeiten zusammen. Der Hunger zehrte ihren Leib ab, die ungetüllte Sehnsucht glühte in den tiefeliegenden Augen, der Geist durstete nach Wissen. Sie waren der Schreden der Reichen, die ihre Schätze von Armen umgaben, um sie vor der geföhigen Menge zu schützen. Als Heren der Welt abänderten sich die Reichen um zu glauben, alles ihrem Gut abzugeben. Die Reichen wußten die kurze Spanne Zeit, die ihnen das schonungslos Schicksal freiließ. Und es waren nur noch wenige Stunden!

Der Abend senkte sich über die müde Stadt, dämpfte jeden Laut und drachte den Värm der Arbeit zum Schweigen. Der letzte rollende Wagen entfernte sich eilig vom Hafen, als flüchtete er aus der Dunkelheit, als fürchtete er, den leisen Zauber des Abends zu hören.

Wähig breitet sich die bunte, mitteländische See. Sie und die glatten Hügel auf der Uferfläche sarte Wunden, legen leichte feidene Falten und plätschern, leise murmelnd, am Ufer auf. Das Meer ist heute ein geistliches Tier, das von der Abendsonne genährt wird und leise ischnarrt. Um den halben Horizont zieht die untergehende Sonne einen roten Streifen, wie durchleuchtetes Blut. Dort wird die See immer dunkler und hüllt sich in violette Schatten.

Der Herr entvornen. Die Fenster der Hotels erglänzen. Sie piegeln sich im Wasser wie zitternde Säulen von flüchtigem Gold. Unter der Flut des Lichtes der vornehmen Fremden erscheinen das Meer und die entlernteren Stadtteile noch dunkler und düsterer. Jetzt tauchen auch in den engen Gassen der dichtgedrängten Armut päpstliche Lichter auf.

In den Sälen der großen Restaurants, in den Salons der Aristokratie, nach unipres Erbsen! Gehört vom Wein, voll Hebermut, klarer Witz, föhres Aedn! Die Militärs sprechen vom Krieg; sie treffen ihre Dispositionen, wie sie es machen würden, wenn sie die Arme gegen den Feind zu führen hätten, und alles geht wie nach dem Schmirchen. Die Kaufleute, Bankiers, Industriellen besprechen sich über Handelspläne, Gründungen, Schiffsbredereien. Verlechte föhren sich, aber nicht an und nicht's zufrieden. Man denkt an Macht, Reichtum und Glück. Und niemand denkt an den Tod!

Die Nacht wird finster. Die Armut, müde vom harten Tagelager, hat keinen Sinn mehr für die Herrlichkeiten der Natur. Sie hat sich in ihre dumpfen Höher verflochten und deht ihre abgeputzten Glieder auf dem harten Lager. Ihre Völkter erlöchen. Nach und nach legt sich auch der Trubel der Fremden und Weisen. Die Fenster schliefen sich, die Klau und Diebstahl. Alle Schritte verstummen. Vereinzelt flarkerte ein Licht hinter matten Fensterscheiben, langsam verloren in der allgemeinen Dunkelheit; war es in einer Krantenstube oder in dem Zimmer eines Gelehrten? Beleuchtet war auch das Gefängnis, wo mehrere hundert eingemauerte Men-

schern unter der Luftlicht einiger müden Arbeiter ihren schweren Schlaf schliefen. Die Nacht wiegte die Menschen in Ruhe und füllte sie in Stille.

Und als alles schlief und der letzte Geuzer der Mühlengänge verlang, dann kam es — das, was der Menschheit nicht auszuweichen, die menschliche Hand nicht zu befehdigen vermag. Es kam aus dem Tiefinneren der Erde und es kam vom Weere. Und alles wurde übereinander geworfen und zertröt. In wenigen Augenblicken verwich alles: alle Unterschiede, alle Reichtum, alle Macht und alles Leben! Wo sind sie nun, die großen Pläne des Generals, des Kaufmanns, des strafrechtlose Gefühl der Gesundheit? Wo das Glück der Liebenden? Die Menschen erwachten unter Trümmern, wie der zerrtete Baum im Staub!

Die Lieberlebenden irten herum wie die Tiere. Nacht und hilflos noch als die Hunde, mit denen sie sich um die Nahrung freiten. Jede Aede, jedes Schamgefühl gingen verloren. Der Mensch enthielt seiner ganzen eingetübten Größe, ein armes, zehelndes, weinendes Tier.

Dann ergriff sie das Gefühl ihrer Nichtigkeit. Sie brängten sich zusammen und riefen zu ihrem Gotte. Und zerföhsten sich, und waren sich vor ihm in den Staub. Und wollten dem irdischen Dasein entlagen.

Es war eine Naturerscheinung, aber können wir nicht von ihr etwas für unser demütiges menschliches Wirken lernen? Wären diese Hunderttausende in jener schrecklichen Nacht dem Tode entgangen, so würde sie doch der Tod können kurzem geföhrt haben, jeden einzelnen für sich, aber alle fischer. Die einen in dreißig, die anderen in hiezig Jahren, wieder andere vielleicht schon am nächsten Tage — ist der Unterschied wirklich so groß? Wann er aus kommt, der rüde Geselle, auf einmal hört alles auf und am nächsten Tag wieder wiederholt sich. Was also ist wert an unserm Leben? Einzig das Sterben!

Wir müssen nicht sehen, daß wir unsere Kräfte anfangen zu verlieren. Das ist Wägen. Wenn wir aber mit unserm Wirken zurückfallen, weil wir die Anfranzung föhren, so flüchten wir das Leben, ohne deshalb dem Tod zu entrinnen.

Was sollen wir gegen mit dem, was wir haben? Das ist Leid. Leben wir es aufs Spiel, um Großes zu erreichen. Erreiden wir es nicht, so erreichen wir doch das große Wägen.

Wenn man ging unter, doch Italien ist geliebten, und die menschliche Welt ist, wie sie war. Wie beim Untergang Messinas der einzelne in der Gemeinschaft der Stadt verwindend, so verschwindet Messina in der Gemeinschaft der Nation, der Menschheit. In begänglich ist das gemeinsame Wägen der Menschen. Der einzelne verschwindet, doch es bleibt die menschliche Welt.

Wenn wir unser Leben daten sehen, den Menschen eine höhere Kultur zu erbringen, und erleben nicht die Verwirklichung unseres Ziels, — was haben wir damit erreicht? Das höchste geistliche Wirken, das bereits über das Maß des Weichendens hinausgeht, das Vorgefühl eines Glüdes, das erst von zukünftigen Generationen verwirklicht werden kann.

Die große Vernichtung leht uns das große Wirken. Sie leht uns, das Leben nicht zu achten als den Tod. Sie leht uns die Vergänglichkeit des materiellen Genusses und die Ewigkeit der Idee. Sie leht uns den innigen Zusammenhang in dem Schicksal des Einzelnen mit dem Schicksal der menschlichen Gemeinschaft.

Dejournalles, Conkrais, Jean Dupuy, Méline, Pierre Landier, Garrin, Freyinet, Maujan und Ribot. 15 Deputierte sind zu Senatoren gewählt worden.

Rußland.

Die ominöse Bombe.

London, 4. Januar. Die Explosion einer Bombe im Generalsaal am Remsk-Prospekt in Petersburg, die ein Student in Papier gewickelt, herein gebracht hatte, soll, nach einem Telegramm der „Daily Mail“, mit einer weitverbreiteten nihilistischen Verschwörung gegen das Leben des Zaren (1) und Mitglieder der kaiserlichen Familie im Zusammenhang stehen. 20 der Teilnahme Verdächtige seien teils in Petersburg, teils in Jaroslawo Telo bereits verhaftet worden.

Die ganze Bombenexplosion in Verbindung mit der „Nihilistenverschwörung“ schmeckt verteuert nach Polizeimadel. Es sieht ganz so aus, als ob die russische Polizei die Verbrechensgeheimnisse nur zu dem Zweck vor der Welt folivieren möchte, um ihre schändliche Justiz desto ungehöriger fortsetzen zu können!

Volkswirtschaftliches.

Baumarkt und Krise.

In Bau- und Handelskreisen wurde noch vor kurzem fast allgemein damit gerechnet, daß im Frühling 1909 eine kräftige Belebung des Baumarktes eintreten werde. Seit zwei Jahren habe die Bautätigkeit in den Industriezentren, besonders in den Großstädten, den Klagen der Terrain- und Baupersonale, einen starken Rückgang erfahren, teilweise sogar völlig geruht. Die schwierigen Geldverhältnisse hatten zuerst die Stodung bewirkt, bei einem Diskontofuß von 7 1/2 Proz. waren während der beiden Vorjahre Hypotheken- und Baulender häufig geruht nur zu Baulandbedingungen zu erhalten. Doch es ist nicht zu übersehen, daß die Krise auf dem Baumarkt nicht nur durch die „Geldnot“ hervorgerufen war, sondern daß in einzelnen Großstädten die Baupersonale sich in der Periode der Hochkonjunktur „übernommen“ hatte. Wenn die Wirkung der vielfachen Ueberbelegungen auf dem Baumarkt sich nur in einem Stillstand in der Bautätigkeit und nicht in einer heftigen Krise auf dem Grundstücksmarkt äußerte, so erklärt sich diese Erscheinung aus der sehr bedeutenden Vervielfachung der Bauten auf dem Bau- und Terrainmarkt. Die Banken haben ungewissheit durch die großen Mittel eine stärkere Zurückhaltung in den Jahren 1907 und 1908 verhindert, allerdings nicht aus Menschenkenntlichkeit, sondern um einer Entwertung ihres eigenen Terrain- und Grundstückbesitzes vorzubeugen. Die Erwartung einer regen Bautätigkeit in dem kommenden Frühjahr stützte sich hauptsächlich auf die inzwischen erfolgte gründliche Besserung der Geldverhältnisse. Seit Mitte Juni 1908 beträgt der Reichsbankdiskont 4 Proz., auf dem offenen Geldmarkt herrscht eine noch größere „Flüssigkeit“. Während Ende des Jahres sonst fast immer eine Erhöhung des Reichsbankdiskonts erfolgte, hielt er sich diesmal unmerklich dort. Die Spekulationen, denen die Baunehmern nachgesehen, daß sie sich der günstigen Lage des Geldmarktes lange nicht anmaßen wollten, suchen jetzt bereits nach passenden Belegungsobjekten. Dennoch ist die Beurteilung der Aussichten des Baumarktes im kommenden Jahr in den beteiligten Kreisen sehr weniger optimistisch als vor wenigen Wochen oder Monaten. Zwar wird offiziell immer wieder erklärt, daß die Zurückhaltung der Baupersonale mehr und mehr weicht, daß die Käufer von Terrain nicht uninteressiert zuzusehen haben, aber man verliert in gut unterrichteten Kreisen, daß die meisten dieser Geschäfte etwas gewaltsam zustande gekommen sind, um eine Belebung zu markieren. Neuerdings wird von interessierter Seite auch darauf hingewiesen, daß die Baumaterialienpreise mehrfach angezogen haben, daß sich also auch darin die erwartete Belebung der Bautätigkeit ankündigt. Vornehmlich handelt es sich hierbei um Holz- und Steinpreise im Gebiet von Groß-Berlin. Die offiziellen Notierungen geben nun aber durchaus keinen Beweis für eine verdrückte Nachfrage, sicher ist jedoch, daß nennenswerte Absätze weit unter den offiziellen Notierungen mit großer Bereitwilligkeit abgeschlossen werden. Die stärkste Preissteigerung wurde für Ziegel festgelegt, wobei gerade der Ziegelmarkt sich in der untauglichen Verfassung befindet. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die höheren Notierungen auch dem Zweck dienen sollen, den Markt zu stimulieren, wenn auch nicht bekannt werden soll, daß hier das Bestreben sich geltend macht, den Markt nach Preisfischerkreisen in der verwichenen Artensweise zu befehlen. Nach einer Aufstellung der Berliner Zeitung haben im Jahre 1908 35 märkische Ziegelwerke den Konsumt angemeldet, weiter sind Ziegelwerke, deren Wert bis auf 150 000 Mark geschätzt wurde, mehrfach für 25-30 000 Mark verkauft worden, wofür der Käufer sich finanziell nicht befähigen konnten. Die Produktion soll in den wichtigsten Ziegelgebieten der Markt im letzten Jahre auf die Hälfte zusammengedrückt sein. Es wäre also immerhin möglich, daß die Ziegelproduktion, nachdem die wirtschaftlich schwächeren Elemente ausgeschieden sind, Preissteigerungen durch Kartellvereinbarungen durchsetzen könnten, auch ohne daß die Lage des Baumarktes eine stärkere Belebung erfahren würde. Anders als in den

Großstädten und in den vorwiegend industriellen Gebieten dürften sich die Verhältnisse in Gegenden, in denen die Landwirtschaft überwiegt, gehalten. In diesen Gebieten ist das Baugeschehen von der Krise weit weniger im Mitleidenschaft gezogen worden, das vorzügliche Ergebnis der letzten Ernte dürfte die Bautätigkeit auf dem Lande auch im Jahre 1909 günstig beeinflussen.

Von der Wirtschaftskrise

wird nach einer Meldung des Stuttgarter „Beobachter“ die Schmelzwarenindustrie in Schwabmühl-Gebiet sehr erheblich betroffen. Besonders hart ist der Export von Platin-, Gold- und Silberwaren zurückgegangen, der in den ersten zehn Monaten des Jahres 1908 nur noch 175.42 Doppelpfund gegen 322.83 in derselben Zeit des Vorjahres betrug. Am erheblichsten war der Rückgang in den Lieferungen nach Großbritannien und Oesterreich.

Der Wert der Exporte betrug ohne Rücksicht auf die Preisveränderungen

	1907	1908	Wertaussfall
Goldwaren . . .	61.07 Mill.	48.07 Mill.	13 Mill.
Silberwaren . . .	19.13	8.4	10.73
Platinwaren . . .	7.16	2.04	5.12

In Silberwaren ging besonders die Ausfuhr nach Belgien, Frankreich, Großbritannien, Mexiko und den Vereinigten Staaten zurück, während der Platinwarexport unter der geringeren Aufnahmefähigkeit Frankreichs, Spaniens und Großbritanniens litt.

Auch die Ausfuhr von verarbeiteten Schmuckgegenständen ist gesunken, denn es wurden nur 674 Doppelpfund gegen 718 im Vorjahre ausgeführt. Der Wert der Ausfuhr betrug 11.81 Mill. Mark gegen 17.67 Mill. in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Diese schlechte Konjunktur ist das Ergebnis der Politik, die auch dem Zentrum mitgeteilt wurde, daß im Grund dominieren. Wird doch Grund bekanntlich das „schwächste Glied“ genannt. Hier können also die laienhaften Arbeiter wieder einmal den Wert der Zentrumsfürsorge am eigenen Leibe verspüren.

Gewerkschaftliches.

Wer terrorisiert?

Die Metallwarenfabrik von August Böhmner u. Co. in Magdeburg-Austadt hat für ihren Betrieb die Bestimmung getroffen, daß jeder dort in Beschäftigung tretende Arbeiter dem reichstreueren Arbeiterverein oder dem Reichs-Bundischen Gewerksverein (1) angehören muß. Als von anberathen Jahren der Schlichter Schwanke bei der Firma Arbeit nahm, erklärte er auf Befragen, daß er Mitglied des Reichs-Bundischen Gewerksvereins ist. In Wirklichkeit gehörte er dem Deutschen Metallarbeiterverbande an. Ähnlich wurde dies nun der Betriebsleitung bekannt und Herr Böhmner stellte Lehmann die Wahl, entlassen zu werden, oder dem reichstreueren Arbeiterverein beizutreten. Lehmann erbat sich drei Tage Bedenkzeit und erklärte nach Ablauf derselben, daß er es ablehne, Mitglied des Reichstreuers zu werden.

Daraufhin wurde ihm gekündigt. Aber damit nicht genug, wurden ihm bei der nächsten Lohnzahlung — ohne daß man ihn danach fragte, Eintrittsgeld und ein Monatsbeitrag für den reichstreueren Arbeiterverein, zusammen 90 Pfennig, vom Lohn abgezogen! Lehmann protestierte dagegen, aber vergeblich, so daß er die 90 Pfg. beim Gewerbegericht einlangen mußte.

Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die Firma ihr Verhalten in keiner Weise rechtfertigen könne. Sie wurde daher zur Zahlung der 90 Pfg. und zur Tragung der Kosten des Rechtsstreites verurteilt. Der Vertreter der Firma fragte trotz alledem noch, ob er gegen die Entscheidung Berufung (1) einlegen könne.

Im reichstreueren Arbeiterverein wird mit besonderer Vorliebe und großer Enttäuschung immer und immer wieder die „enigste Maßnahme“ verurteilt, daß die Mitglieder der freien Gewerkschaften nur durch unerhörten Terrorismus zu Mitgliedschaft gezwungen werden seien. Die Art aber, wie er selbst zu seinen Mitgliedern kommt, scheint ihm dagegen offenbar ganz einwandfrei.

Der reichstreuere Arbeiterverein steht unter dem Protektorat des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie und wird vom Unternehmertum subventioniert. Daß die „Gründe“ ihnen gleichgültig werden, muß für sie sehr schmeichlich sein.

Nationalliberale und gelbe Arbeitervereine.

Von den berichtigten „Gelben“ rüden nahezu alle Politiker, die auch nur entfernt auf politischen Grund halten, ab. Der dem Volk angehörige Abg. Wang, ein bekannter Grobindustrieller, urteilt über die Gelben so, daß er klarlegt, sie verzichten auf das Stimmrecht und machen damit die Koalitionsfreiheit ihrer Mitglieder zu nichts, sie gingen darauf aus, die bestehenden Arbeiterorganisationen zu schwächen, ihnen Mitglieder abspenstig zu machen, ihnen in den Rücken zu fallen. Sie sind als Vertreter der Arbeiterrechte zu betrachten. Sie verkaufen ihr Koalitionsrecht, und der soziale Gehalt ist bei ihnen verloren gegangen.

Gegen diese Charakteristik wendet sich eine Zuschrift, die der Nationalzeitung aus Parteizeiten zugeht. Aus einem in dem Artikel enthaltenen, ganz bestimmten Ausdruck ist anzunehmen, daß der Artikelverfasser der reichsweitverbreiteten Grobindustrie angehört. Er unternimmt es, die Gelben in Schutz zu nehmen; denn sie seien treue Arbeiter, auf die sich der Arbeitergeber immer verlassen könne. Sie mögen Fehler haben, aber sie sorgen dafür, daß in der Arbeiterbewegung praktischer und nüchternere Sinn sich gegen Terrorismus und Unkrautkraut durchkämpfen will. Deshalb wird empfohlen, daß die nationalliberale Partei auch fernherhin den Gelben wohlwollend gegenübersehen müsse.

Der gelbe Stimmpfennig

beteiligt sich eine jenseits im Verlag von Alexander Schöde u. Co. in Stuttgart erscheinende Broschüre. Das 32 Seiten starke Heftchen (Preis 10 Pfg.) ist eine Zusammenfassung der Skizzen von den verschiedenen Unternehmerorganisationen, einzelnen Geschäftsmännern und anderen Privatpersonen geflossen hat. Die Briefe, die im wesentlichen mit kurzem Kommentar versehen sind, gewahren einen interessanten und tiefen Einblick in das Leben und Treiben der gelben Vereine, dieser Eiterbeule an der Arbeiterbewegung, und zeigen uns auch Herrn Rebus in seiner ganzen Glorie als Unternehmerhandlanger wie als Charakter!

Die deutsche Arbeiterbewegung braucht einen Zusammenfassung von Leuten, die sich von Unternehmern anlassen lassen — wie aus der Skizzen von den Herren (1) — aus einem Rebus zum „Führer“ erkoren haben, wahrlich nicht zu fürchten!

Auspeerrung auf den Lederfabriken in Smorgon (Gouv. Wilna).

Am 22. September wurde der legale Lederarbeiterverband in Smorgon, der 1500 Mitglieder zählte, von der Polizei geschlossen. Als Vorwand diente der Hinweis, daß die wöchentlichen Mitgliederbeiträge sich nicht, wie im Statut festgelegt, auf 1 Rubel 20 kopeken, sondern auf 2 Rubel 20 kopeken belaufen, und daß die beschäftigten Arbeiter 25 Prozent ihrer Arbeit den Arbeitslosen abtraten. Die Unternehmer benutzten dieses Moment und sperrten die Arbeiter vor kurzem aus. Der illegale bundistische Lederarbeiterverband wendet sich nun aus diesem Anlaß in einem Aufruf an die Arbeiter, in welchem er sie auffordert, in seine Reihen zu treten und folgende Forderungen an die Fabrikanten zu stellen:

1. Volle Entschädigung für die Dauer der Auspeerrung;
2. Medizinische Hilfe;
3. Lohnauszahlung in Krankheitsfällen;
4. Verbesserung der hygienischen Bedingungen in den Fabriken.

Russische Arbeiterfürsorge.

Wie aus 203 mitgeteilt wird, werden auf vielen Fabriken die Fabrikanten 10-20 Prozent herabgesetzt. Aus diesem Anlaß entstehen häufige Unruhen, die von der Polizei mit den brutalsten Gewaltmaßnahmen beantwortet werden. So wurden auf der Fabrik von Geier unlangst 130 Arbeiter verhaftet. Nach einigen Tagen wurden sie freigelassen, wobei ihnen angedroht wurde, daß sie abermals verhaftet werden würden, wenn sie nicht sofort die Arbeit aufnehmen würden.

Der Polizeimeister hat allen Arbeitervereinen den Befehl erteilt, ihn täglich über die Stimmung auf den Fabriken Bericht zu erstatten, in welchen die Arbeitslöhne herabgesetzt werden!

Soziales.

— Wer trägt den Rabatt im Kleinhandel? Wenn sich die Käufer freieren, erfahren die Konsumenten die Wahrheit über das Rabattwesen. In Moskau besiedelt sich eine Firma G. C. als „die billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren und Lebensmittel“ und gibt außerdem noch einen Rabatt von 10 Prozent. Die Rabattpartei urteilt, daß der 5 Prozent Rabatt gegenüber, veröffentlicht sich in der „Ebezeitung“ und in der „Moskauer Zeitung“ eine Warenpreisliste der Firma G. C. und eine ihrer Geschäftsleute, wobei sich zeigt, daß die Waren der Firma G. C. nach 10 bis 15 Prozent des zehnjährigen Rabatts noch um 8 Prozent teurer sind als bei den neun anderen Kolonialwarenhändlern, nachdem auch von deren Warenpreisen der fünfprozentige Rabatt in Abzug gebracht ist. Aus diesen Ermittlungen ergibt sich, daß die Firma G. C. um 10 Prozent Rabatt zu geben, 18 Prozent auf den normalen Warenpreis aufgeschlagen hat. Diese Bestimmung haben die Rabattpartei gemacht, die natürlich selbst nicht die geringste Gewähr dafür bieten können, daß sie bei einer fünfprozentigen Rabattgewährung nicht noch einen ebenso hohen Ertragsprofit machen.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Literatur und Besprechungen Paul Semm, für Ausland, Gewerkschaftliches, Heilwesen und Seminare Karl Wodt, für Soziales Otto Niebuhr, für Provinziales und Versammlungsberichte Walter Leopoldt, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Ich habe mich entschlossen, im Monat **Januar** während des Inventurmeins aussergewöhnlich grosses Lager hochfeiner Jacketts, Paletots, Capes, heller Abendmäntel, Blusen, Kostüm-Röcke zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen und offeriere, so lange Vorrat,

- Englische Paletots Wert bis 16.—, jetzt Mk. 8.50 bis **3⁵⁰**
- Schwarze Paletots gefüttert, Wert bis Mk. 25.—, jetzt Mk. 13.— bis **8—**
- Schwarze Jacketts in Astrachan, Cheviot und Eskimo, Wert bis Mk. 12.—, jetzt 6.— bis **3⁵⁰**
- Seiden-Samt-Jacketts Wert bis Mk. 18.—, jetzt **7—**
- Seiden-Plüsch-Paletots 90 cm lang, Wert bis Mk. 70.—, jetzt Mk. 40.— bis **24—**

- Weisse Golf-Jacken Wert bis 12.50, jetzt Mk. **6⁵⁰**
- Abend-Capes u. Mäntel in allen Farben, mit u. ohne Pelz garniert, Wert bis Mk. 25.—, jetzt Mk. 14.— bis **6⁵⁰**
- Kostüm-Röcke schwarz, weiss und farbig, Wert bis Mk. 12.—, jetzt Mk. 5.— bis **1²⁵**
- Woll-Blusen auf Futter, Schotten und gestreift, hübsch garniert, Wert bis Mk. 11.—, jetzt Mk. 6.— bis **4²⁵**
- Kinder-Paletots u. -Mäntel aus engl. Stoffen und Samt von **1²⁵**

5% Rabatt auf obige Preise.

Umtausch gestattet.

M. Schneider

Im Ausverkauf

grosse Posten
Gardinen, Portièren, Teppiche,

Tischdecken, Rouleauxstoffe
werden zu
aussergewöhnlich billigen Preisen
verkauft.

Mehrere
hundert **Gardinen-Reste**

bis 2 Meter lang,
darunter **allerbeste**
Qualitäten, von
welchen das Meter
2 Mark kostet, nur
solange Vorrat reicht,
weiss und creme, jeder
Rest für
50 Pfg.

Hönicke,

am Leipziger Turm.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller.

Das grandiose Januar-Programm. Gastspiel des

„Pariser Luft-Balletts“

mit der Novität: „Iris“,

7 facher Serpentin-Tanz in der Luft.

Alexander Tacianu,

der beste Sopranjäger und Damen-Dirigier.

3 Grevy. 4 Vesp. Americas. Mr. Ballerini.

Slegmund Flatow. 3 Lorraines.

Prod.-Genossensch. f. Herrenbekleidung
„Sollicität“ E. G. m. b. H. Halle a. S., Hackebornstr. 4.

Mittwoch, den 13. Januar 1909, abends 9 Uhr
im „Weissen Ross“

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Halbjahr. 2. Bericht des Aufsichtsrates. 3. Eventuelle Auflösung der Genossenschaft, sowie eventuelle Wahl neuer Liquidatoren.
Der Aufsichtsrat: J. A.: A. Kunz.

Soziald. Verein, Hohenmölsen.

Sonntag, den 10. Januar, abends 7 1/2 Uhr
im Lokale des Herrn Duchs in **Steckelberg**

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal. 2. Die Ernennung eines Gemeinde-Vertreters in Wäditz. 3. Wahl einer Beisitzerin. 4. Bericht der Verks- und Lokal-Kommissionen. 5. Bericht des Bes. Genossen und Genossinnen erscheint alle 14 Tage.
Der Vorstand.

Achtung, Bitterfeld!

Die nächste Sitzung des **Gewerkschafts-Kartells** findet **Donnerstag, d. 7. Jan., abds. 8 1/2 Uhr** statt.
Der wichtigen Tages-Ordnung wegen, wird um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten. Auch sind alle Gewerkschafts-Vorstände mit eingeladen.
Der Vorstand.

Döläu. Rauch-Klub. Döläu.

Sonntag, den 10. Januar, im **Kaufhaus 2. Döläuer Haide**
(Zug: S. Langrock).

Grosser Maskenball.

Karten sind zu haben bei den Herren **Wihl. Troll, Franz Heinicke, E. Friedemann u. H. Langrock.** Masken f. i. Lokale zu haben.
Sitzung ladet ergebenst ein
D. V.

Konsumverein für Weissenfels u. Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz über das Geschäftsjahr vom 1. August 1907 bis 31. Juli 1908.

An Vermögen.		An Passiva.	
an Kassa	309 91	Per Kontokorrent-Konto (div. Kreidirenen)	53 481 55
an Warenkonto:		an Hypothek	96 500 —
a) im Zentrallager	19 533 10	an Reservefonds	8 519 19
b) Lager 1	7 433 40	an Dispositionsfondskonto	3 754 01
c) „ 2	7 076 15	an Anteilkonto	28 770 20
d) „ 3	2 366 12	an Sparkontokonto	3 905 16
e) „ 4	4 883 95	an Spareinlagenkonto	25 288 80
f) „ 5	4 202 45	an Hausanteilkonto	5 510 —
an Büten, Papier und Postagen	800 —	an Interzessionskonto (Büfen pro Juli)	380 —
an Bäckereifonds, Warenvorräte in der Bäckerei	—	an Dividenden-Reservekonto	180 28
an Rohstoffkonto:		an Sparmarkenkonto (für Kohlen)	230 35
a) Anfeinhande	3 378 29	an Rabattsparguthaben	11 091 40
b) Kohlenvorräte	242 20	an Sparmarkenkonto	109 30
an Preisbaraffenskonto	—	an Tiefenanteils-Rabattkonto	1 649 10
an Bankkonto	—	an Kohlenkonto (im Voraus bezahlte Kohlen)	643 15
an Grundstückskonto I	38 000 —	an Genoss- und Seruiss-Konto (Grüßwigung)	323 89
an Grundstückskonto II	112 350 —		
an Grundstücks-Gewinn	1 100 —		
an Großhandels-Gesellschaft Hamburg	20 138 40		
an Maschinenkonto	1 538 40		
an Geschäftskonto	5 838 95		
an Mietenkonto	588 95		
an Effektenkonto	—		
an Einrichtungskonto	2 484 60		
an Utenilienkonto	238 10		
an Rabattkonto (Bordbuch)	—		
an Utenilienkonto	8 960 85		
an Debitorenkonto	760 85		
	—		
	241 336 38		241 336 38

Gewinn- und Verlust-Konto.

Aufwendungen.		Erträge.	
an Abschreibungen:		an Per Vortrag	21 97
an Einrichtungskonto	238 10	an Dividendenkonto	55 589 89
an Utenilienkonto	760 85	an Kohlenkonto	575 22
an Grundstückskonto I	380 —	an Tiefenanteils-Rabattkonto	788 27
an „ II	1 100 —	an Dispositionskonto	79 39
an Maschinenkonto	1 538 40		
an Geschäftskonto	588 95		
an Unkostenkonto	—		
an Gehaltskonto	13 205 58		
an Gehaltskonto	18 072 40		
an Gehalts-Unterhaltungskonto	2 422 90		
an Interzessionskonto	6 709 96		
an Rabatt-Sparguthaben-Konto	11 663 71		
an Bilanzkonto	323 89		
	57 004 74		57 004 74

Mitglieder-Bewegung.

Mitgliedersahl am Anfang des Geschäftsjahres	1369
Beitretenden im Laufe des Geschäftsjahres	169
Ausgeschieden: a) durch Kündigung	143
b) durch Übertragung des Mitgliedschaftsanteils	18
c) durch Tod	162
	1376

Die Mitgliedschaften der Mitglieder haben sich um 899.05 Mk. vermehrt.

Die Zahlsumme der Mitglieder hat sich um 210 Mk. vermehrt und betrug am Anfang des neuen Geschäftsjahres 41 280 Mk.

Von den durch Kündigung Ausgeschiedenen waren 23 durch Fortzug von Ausgehenden veranlasst.
Weissenfels a. S., den 16. Oktober 1908.

Der Vorstand.

Hugo Heiche. Otto Junghans.

Vorlesender Abschluss wurde von uns geprüft und mit den Büchern übereinstimmend gefunden.

Der Aufsichtsrat.

Friedrich Gerede. Hermann Ribbick. Ernst Bennhoff. Friedrich Junge. Heinrich Gaus. Friedrich Haushälter. Karl Janke.

Stadt-Theater

in Halle a. S.
Direktion: Gotfr. W. Richards.
Mittwoch den 6. Januar 1909:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
12. Weihnachts-Kinders-Vorstellung zu kleinen Preisen.
Zum 12. Male:
Mit vollständig neuer, prachtvoller Ausstattung

Frau Holle

oder:
„Goldmarie und Pechmarie“.
Weihnachts-Ausstellungs-Novelle in 7 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen v. W. Anthon.
Anfang 3/4 Uhr. Ende geg. 6 Uhr.
Abends 7 1/2 Uhr.
110. Ab.-Vorst. 2. Viertel.
Umlaufkarten unguiltig.
Mit neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen.
Novität!
Zum 7. Male:
Die Dollarprinzessin.

Die Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten (mit Benutzung des Lustspiels von Gatti-Grotto) v. H. W. Seidler u. S. Weinbaum. Musik von Leo Fall.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.

Donnerstag den 7. Januar 1909:
111. Ab.-Vorst. 3. Viertel.
Novität!
Zum 1. Male:
Don Pasquale.

Comedie Oper in drei Akten von Gaetano Donizetti. Neu-Ausgabe in Text u. Musik von D. J. Bierbaum und W. Kieffel.
Mehrere perfekte
Kostüm-Tuscherrinnen
in gute, dauernde Stellung sofort gesucht.
Union, Barbarastr. 2a.
Parteidirektion empfiehlt die Volksbuchhandlung

2 Wohnungen

sofort bezugsbar.
Döschwitz, Bäckerei.
Teuchern. Ein. Sohn achtbar. Eltern als Lehr- lüdt für Eltern unter sehr günstigen Bedingungen. Karl Hellmuth, Bädermeister, Teuchern.

Walhalla-Theater.

Jeden Abend 8 Uhr:
Toronto-Troupe,
Herkulische Spiele,
Fritz Brandt,
Humorist,
sowie die übrigen Attraktionen.
Mittwoch nachmittags 4 Uhr:
Familien-Vorstellung
lebend. Photographien, verbunden mit Ausleuten von
Black and White
mit ihrem irnischen Esel.
Eintritt: Erw. 20 Pf., Kind. 10 Pf.

Freie Radler, Zeitz

Donnerstag den 7. Januar 1909
abends 8 1/2 Uhr
bei H. Bogner, Poststraße
General-Versammlung.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist nötig.
Der Vorstand.

Das meiste Geld

zahlt stets für
ganze Nachlasse von Möbeln,
Läden, Kontor- u. Restaurations-Einrichtungen, samt
Geldschränke, Pianinos etc.
Friedr. Peileke, Gröfstr. 25.
Telephon 2450.
Kaufe auch stets ganze
Vogel neuer Möbel.

Teuchern.

Einer geübten Einwohnerehrlich von Teuchern u. Umg. teile mit, daß ich Gewerbe- u. Realisations-Einrichtungen, samt
Geldschränke, Pianinos etc.
Friedr. Peileke, Gröfstr. 25.
Kaufe auch stets ganze
Vogel neuer Möbel.

Teuchern.

Einer geübten Einwohnerehrlich von Teuchern u. Umg. teile mit, daß ich Gewerbe- u. Realisations-Einrichtungen, samt
Geldschränke, Pianinos etc.
Friedr. Peileke, Gröfstr. 25.
Kaufe auch stets ganze
Vogel neuer Möbel.

Naumburg a. S.

„Zum guten Tropfen“
„Unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel die
herzli. Glückwünsche!
Gustav Vollmar u. Frau.

H. Böhlerts Rossschlächterei

Glauchaustraße 75
dicht an der Glauchauer Straße
und Pfännerhöhe 43
empfiehlt diese Woche in befannter Güte:
frische Fleisch- und Wurstwaren.

20 tüchtige Schneider

für Uniformröcke, Hosen, Litzeken und Mäntel
für dauernde Beschäftigung gesucht.
G. Assmann, Hottelierstr.

Dem Bergarbeiter Gustav Weber u. Frau zur Silbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.

Mehrere Genossen u. Genossinnen von Witz.

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittags 3 Uhr verschied nach kurzem, hübschem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter
Frau Ida Voltzsch,
geb. Ostillo
im 30. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr statt.
Gruft, den 4. Jan. 1909.
Hermann Voltzsch u. Kinder.

1. Beilage zum Volksblatt.

№. 4.

Halle a. S., Mittwoch den 6. Januar 1909.

20. Jahrg.

Die Erdbebenkatastrophe.

Neapel, 4. Januar. Ein Korrespondent erklärt, Kenntnis erhalten zu haben von einem Telegramm des Präsidenten von Messina an den Minister des Innern, in dem der Präsident versichert, daß der Hüftel der gelamten Bevölkerung, mit hin etwa 120000 Personen, in Messina umgekommen sind.

Mailand, 4. Januar. In den meisten Blättern führen die nach dem Erdbebegebiet entlandten Korrespondenten bittere Klage über schwere Mängel in der Organisation der Rettungssaktion. So kategorisiert der Berichterstatter des „Corriere della Sera“ aus Messina, es fehlt immer noch an Schiffen. Die Waren sind voll von Flüchtlingen, irren um den Hafen einher und werden zurückgewiesen, weil alle Schiffe schon überfüllt sind. Zahlreiche von Verwundeten hätten befreit werden können, wenn rechtzeitig 10000 Mann nur 5000 Soldaten an Plage gewesen wären. 6-7000 hungrige Ueberlebende erwarten Brot und Pflege. In Reggio ereignen sich zahlreiche Fälle, daß noch lebende Verwundete zwischen Trümmern ihrem Schicksal preisgegeben werden müssen, weil ihre Rettung noch schwere Unglücksfälle verursachen würde. Diesen Verurteilten wird sogar gar keine Nahrung gereicht, da mit ihrer Lebenskraft nicht länger andauern. Umwe Messina hat der Stadt Galati wurde ein Hilfskomitee angeordnet, welches mittels für Messina von einer hungarischen Volksmenge angekauften und vollkommen ungeeigneten. Vier Finanzminister suchten die Angreifer durch Schätze abzuwehren, waren aber der Ueberzahl von mit Revolvern bewaffneten Männern gegenüber ohnmächtig.

Rom, 4. Januar. Die Behörden nehmen mit Sicherheit an, daß die Katastrophe weit mehr Menschenleben gefordert hat, als bisher selbst die pessimistischsten Schätzungen angenommen haben. Verschiedene Berichterstatter haben die Umgebung von Messina und Reggio abgereist und das Gesamtergebnis, das sich aus ihren Berichten ergibt, ist, daß 24 Städte, viele Dörfer und sonstige Ansiedelungen durch die Katastrophe fast vollkommen zerstört wurden.

Rom, 4. Januar. Der Kriegsminister versichert, daß die Verteidigungswerte von Messina intact geblieben sind. Die Kulturkammer enthalte mehrere Tausend Kubikmeter und Millionen von Patronen. Von Professor Sanleico, dessen Entdeckung eines Streifenarmes viel von sich reden machte und der Direktor des hygienischen Instituts in Messina war, fehlt jede Spur.

Die Hilfsaktion.

Neapel, 4. Januar. Die Bevölkerung legte einen guten Opfermut an den Tag und geht mit Kraft an das Rettungswerk heran. In allen Häusern der Stadt, selbst in städtischen Palästen, sind Betten für die Verletzten aufgestellt. Studenten der Medizin geben den Verletzten zur Hand oder pflegen Verwundete. Studenten der übrigen Fakultäten gehen von Tür zu Tür, um für die Notleidenden Spenden zu sammeln. Zahlreiche Ueberlebende, welche eintreffen, sind ohne Kleidung und besitzen nur ein Bettuch oder eine Bettdecke als einziges Kleidungsstück. Andere stecken in Militäruniformen. Eine Frau war vollständig in eine Matrasenform gefaltet. Viele Matrasen pflegen mit der Milchflasche in der Hand Säuglinge, welche durch die Katastrophe zu Wasser geworden sind. Viele Wasserlinder sind in Neapel in Familien aufgenommen worden. Selbst Arbeiterfamilien, deren Einkommen nur 2 Francs beträgt, nehmen Kinder in Pflege. Marquis Siliati hat einen Aufruf an die Neapeler Frauentätigkeit mit der Bitte erlassen, jene, welche Juwelen besitzen, möchten einen dieser Juwelen für die Opfer berechnen.

London, 4. Januar. Die englische Substitutionsliste zugunsten der Opfer der Erdbebenkatastrophe erreichte nunmehr 600000 Mark. Der Herzog von Cornwallis sandte dem Londoner Komitee eine Summe von 2000 Mark.

Canea, 4. Januar. Die kretische Regierung hat 20000 Francs für die Opfer des Erdbebens in Italien bewilligt.

Athen, 4. Januar. Der Gemeinderat bewilligte für die Opfer des Erdbebens 10000 Francs.

Rom, 4. Januar. Geldern veranstaltete das Hilfskomitee in den Straßen der Stadt Geldsammlungen. An vielen Stellen sind schwarz umrahmte Maueranklagen angebracht worden, worin die Bewohner um Geldspenden ersucht werden.

Hilfswerker.

Neapel, 4. Januar. Aus Messina wird berichtet, 200 Wundereiter sind bisher verstorben worden. Sie werden von ein Kriegsgericht gestellt und wahrscheinlich handschriftlich erschossen worden. Die Draisigst Gattina in der Nähe von Messina liegt vollständig in Trümmern. Die Zahl der Opfer ist groß. Der Dampfer „Alberto“ ist mit 700 Ueberlebenden vor Neapel eingetroffen. Alle öffentlichen Gebäude, Schulen und Kafereien, sogar Kirchen sind mit Verletzten angefüllt. In Catania sind 1000 Verletzte verstorben worden, darunter 600 Bauern in Pflege genommen. Sieben Verletzte sind gestorben, drei andere mahnungswürdig geworden. Die am leichtesten Verletzten sind im Gefängnis untergebracht worden.

Rom, 4. Januar. Die Blätter verzeichnen die Festnahme von weiteren Wundereitern in dem Erdbebengebiet, welche sich im Besitz größerer Geldbeträge befanden. Die Stadt Palermo hat alle öffentlichen Gebäude, Theater und Kafereien für Verletzte und Blühliche zur Verfügung gestellt.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 5. Januar 1909.

Aus dem Stadtparlament.

Die gestrige Sitzung verlief glatt ohne irgendwelche Aufregung von irgend einer Seite. Es schien beinahe, als ob man nach all den vielen Festtagen noch nicht recht bei der Sache sei. Am lebendigsten ging es noch oben in des Jubelrerraums drücker Schwüle zu, wo sich Lehrer und Beamte, von denen unten die Rede war, eingefunden hatten. Nicht, daß man im Sitzungssaal geschwiegen hätte. Im Gegenteil! Die Privatunterhaltungen nahmen einer derartigen Umfang an, daß einige Stadtväter bei einer Gelegenheit sogar die Abstimmung vergaßen und diejenigen, die trotz alledem reden mußten, großenteils Wütze hatten, sich wenigstens ihrer näheren Umgebung verständlich zu machen. Wie gesagt: Aufregung gab's nicht, nur bei der Remuoi des Bureau's erhielten die Kommunalbeamten einen kleinen Rippenstoß von den glücklicheren Wählern. Ihr bisheriger Vertreter im Bureau, der Baumrater Gygis, wurde mit 19 Stimmen aus dem Vorstand hinausgewälzt, während sein Gegner, Oberlehrer Bangert, just die Majorität mit 24 Stimmen erhielt. Der kleine Zwischenfall erregte aber kein böses Blut, zu ernster Feindschaft ist ein echter Kommunalbeamter zu bequem.

Aber auch die Beamtenschaft ließ sich von ihrem „Siege“ nicht hinreißen, übermäßig oder auch nur stolz zu werden, denn gleich nachher, als es sich um Wohl und Wehe der Beamten selbst handelte, schwenkte sie sich grübelnd aus und gönnte Herrn von Holln den Triumph. Der Herr von Holln wurde begründet von seinem Standpunkt aus die hochpolitische Anfrage an den Magistrat nicht ungeachtet, aber er fand keinen Uebernehmer am Haller'schen Bürgermeister, der mit dem Steuerdirektor operierte. Als der erwähnte, daß man ohnehin schon 60 Prozent direkte Gemeindesteuer im kommenden Jahr mehr zu zahlen habe und daß die vom Referenten geforderte Erhöhung der Zuschüsse nochmals 12 Prozent notwendig machen würde, sog blasse Furcht in die braven Stadtverordnetenbergen ein und niemand ermannete sich zu einem Wort der Erwidrerung. Somit unterließ die Behörde.

Genau langsam wurde die Petition der städtischen Bauamtsarbeiter wegen Lohnerhöhung und Bekleidung wasserdichter Umhänge dem Magistrat zur Erödrung überwiehen. Hierzu lagen allerdings bestimmte Verordnungen des Stadtkommissars vor, so daß sich für unsere Genossen eine Debatte erödrigte. Man schien sich aber auch auf der anderen Seite einig zu sein, daß den Arbeitern des Bauamts, von denen 4/5 oder 83 im November unter 4 Mk. Lohne hatten, 11 davon sogar unter 3 Mk., eine Lohnerhöhung dringend nottut, mit welcher Auflosung wir durchaus einverstanden sein würden.

Somit lag nichts von Belang vor. Nach einfrühlicher Sitzung, von der die Wahlen einen erheblichen Teil beanspruchten, trat man zur geschlossenen Sitzung zusammen, die ebenfalls nur kurze Zeit dauerte.

Sur Arbeitlosenanzahl.

erläßt der Magistrat folgende Bekanntmachung:
Das Generalfachstellenverhältnis am Sonntag, den 10. Jan. 1909, vormittags von 9-11 Uhr, eine Zählung der Arbeitlosen in der Stadt Halle a. S. Die Stadtgemeinde unterzucht diese Zählung durch einen Vorlauf von 300 * und durch Verarbeitung des Erhebungsmaterials leitens des Statistischen Amtes. Die Kontrolle der Zählung über ebenfalls das Statistische Amt aus. Wir richten an die Hausbesitzer und die Gimmolner Häuser die Bitte, die ehrenamtlich wirkenden Zähler in ihrer Tätigkeit nicht behindern zu wollen, sondern durch bereitwilligen Anstufst auf die Fragen betr. Arbeitlose im Hause oder in der Wohnung die Zählung fördern zu helfen. Die Zähler tragen eine Legitimationskarte bei sich.
Halle a. S., den 19. Dezember 1908. Der Magistrat, ges. Rive.

Das deutsche Volkslied.

Eine interessante Veranstaltung steht der Haller'schen Arbeiterschaft am Dienstag, 12. Januar, bevor. Der Bildungsverein hat am genannten Tage im Volkslied einen Abend arrangiert, der dem deutschen Volkslied gewidmet sein wird.

Kaum etwas ist inniger mit dem Volksleben verknüpft als das Volkslied und in nichts anderem gibt sich das Fühlen und Sehnen des Volkes reulicher kund als in seinem Liede. Zahlreiche hundert Jahre hindurch sind die Volkslieder wohl das einzige Mittel gewesen, in dem die unferne Masse ihrem Empfinden und Schwärmen Ausdruck geben konnte. Und je unterdrücker und unferner das Volk war, um so fröhlicher und verlangender sind seine Lieder. Nichts leichter erklärlich als das. Sind doch auch die vielen Arbeitseingänge früherer Jahrhunderte dem Drängen des Gemüts entsprungen, weil die bisher abwechselungsreiche Arbeit mechanisch zu werden begann und Massen in einer Arbeitsstätte zusammenbrachte. Ein Fortschritt hat die Behauptung aufgestellt, daß überhaupt der Volksgefang auf die Arbeit, auf die Tätigkeit zurückzuführen sei.

Wie ernsthaft das Volkslied? Auf viele hat das Wort angeworfen: es ist einfach da! Wer sein Volkserleben wohl bis ins Befannte, aber er ist freilich, wenigstens in dem betr. Liede, ein echter Poet gewesen, der die Volkssee kannte und auf ihr zu walden verstand. Das Lied waldete sich im Laufe der Jahre.

sein Text, oft auch sein Sinn wurde ein anderer, seine Melodie wechselte; aber manche Volkslieder haben Jahrhunderte überdauert und unglückliche Generationen erfreut — so lange, bis andere wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedingungen anderer Zeiten, anderes Denken, anderes „Blut“ aufkeimen ließen.

Andere Lieder haben freilich echte Dichter mit bekannten Namen zu Verfasserin gehabt. Vom letzten großen Volksliederdichter Heinrich Heine hing das Volk so gern am Abend in Dämmerstern: Ich weiß nicht was Volk so bedeuten... und Regionen von Jünglingen und Jungfrauen heranziehen sich an dem unirdertrefflichen poetischen Klang und Fühlen seiner Liedespoezie:

Am wunderbarsten Monat Mai
Als alle Knospen sprangen,
Da ist in meinem Herzen
Die Liebe ausgegangen.

Freilich: auch zu sehr ernsten und für die Arbeiterschaft sehr belehrenden Betrachtungen gibt uns das Volkslied. Hat es sich all die Jahrhunderte in platonischen Schönen erschöpfen müssen, so wird nun das Volkslied zum Kampflied, ja zum Arbeitlied und ganz bewusst und planmäßig wird es in den Kreis der Arbeiterschaft, der Volkssee gestellt. — All diese Gedanken werden angeregt, wenn dem erwählten Auswahlgang: Das deutsche Volkslied die Rede ist. Der Bildungsverein hat eine Fachautorität auf diesem Gebiete zur sachkundigen Feststellung des Volksliedes und seiner Geschichte gewonnen: Herr Dr. L. Strickberg, Dozent der Volkswissenschaft an der Humboldt-Universität in Berlin Charlottenburg. Die wissenschaftlichen Ausführungen werden durch gefällige und planmäßige Erläuterungen vernehmlich, jedoch ein sehr angenehmer Abend in Aussicht steht. Die Karten zum Eintritt kosten nur 20 Pf. und das sind dringender ein zahlreicher Besuch empfiehlt. Zugleich sei auf das Interes in der heutigen Nummer verwiesen.

* Von den statistischen Monatsberichten, die vom Statistischen Amt der Stadt Halle a. S. herausgegeben werden, ist am 30. Dezember 1908 das Heft 11, das den November behandelt, herausgekommen. Aus der Statistik der Bevölkerung sehen wir, daß die nach langen Monaten beständig verbleibende Bevölkerung seit Oktober eine geringere Zunahme als im November annehmen hat. Der Novemberzunahme der Gimmolner Häuser ist allerdings nicht viel über halb so groß wie der Oktoberzunahme (410 Personen im November gegen 707 im Oktober), so daß wir für den lieben abgelaufenen Dezember wohl nur noch auf einen sehr geringen Ueberfluß rechnen dürfen. Wir gehen davon aus, wenn wir sagen, daß an diesem Nachlass des Zuwachses die außerordentlich starke Arbeitslosigkeit die Hauptursache trägt, denn der Fortzug aus Halle ist ein sehr großer in der letzten Zeit. Der Berichtsmonat hatte einen Fortzug von 2131 Personen, während im gleichem Monat des Vorjahres (November 1907) nur 1808 Personen fortzogen, also 323 Personen weniger.

Demnach ist denn auch der Wanderungsgewinn für November 1908 nur 322 Köpfe groß (gegen 702 im November 1907). Dem an 410 Köpfen Belohnungsdarf folgenden B. nimmt der Ueberfluß der G. über die Sterbefälle ein.

An diesem Ueberfluß sind dieses Mal auffallen viel allerjüngere Erdenbürger beteiligt. Denn die Säuglingssterblichkeit vor dem Berichtsmonat sehr gering, nicht zuletzt wohl infolge des sehr trockenen Wetters, wie wir es im November sonst selten haben, und gewiss auch als Teilwirkung der ausgeübten Säuglingsfürsorge und der Milchpflege.

So ist denn, da die Säuglingssterblichkeit die Gesamtzahl der Sterbefälle immer stark beeinflusst, auch die totale Zahl der Gestorbenen in diesem Monat erfreulicherweise beträchtlich kleiner als im Vormonat sowohl wie im gleichen Monat des Vorjahres, nämlich um ziemlich genau je 50 Sterbefälle oder weit über 20 Prozent. Und die so geringe Säuglingssterblichkeit in dem einen Monat November 1908 wird uns sechs Jahre später fast eine ganze Schulflecke neu füllen.

Aus dem großen Gebiet der Wirtschaftstatistik interessieren uns dieses Mal besonders die Arbeitsverhältnisse. Die starke wirtschaftliche Depression kommt hier an zwei Stellen deutlich zum Ausdruck. Der Mittelberichts der Krankenkassen ist von Ende Oktober 1908 bis Ende November 1908 um 740 Personen (532 männliche und 208 weibliche) gekunten oder beinahe um zwei Prozent. Fast alle diese Personen dürften Halle verlassen haben, weil sie in der Stadt keine Arbeitsgelegenheit fanden oder auch zu finden glaubten.

Die andere Stelle in dem Monatsbericht des Statistischen Amtes, die ein helles Licht auf die Arbeitsverhältnisse wirft, betrifft die Vermittlungstätigkeit der größeren Arbeitsnachweise. Die 17 Nachweise, die an das Statistische Amt berichten und je 95 Weg, der ganzen Arbeitsvermittlung in Halle ausreichen, soweit sie nicht gewerkmäßig betrieben wird, hatten im Berichtsmonat nur 587 Vermittlungen bewirken können gegen 998 im November 1907, wofür die Zahl der Arbeitslosen im Berichtsmonat um über 600 größer war als im November 1907. Im letzten November sind bennentprechend nur 15 Weg, der Arbeitslosen vermittelt worden gegen 82 im November 1907 und je 55 Weg, im Durchschnitt der letzten Jahre. Der November 1908 zeigt einen so schlechten Beschäftigungsgrad, wie ihn sonst höchstens der Dezember und vereinzelt der Januar aufweisen. Hoffen wir, daß sich auch die Vermittlungstätigkeit des letzten Monats des Jahres

Kein Umtausch **Inventur-Ausverkauf** **Nur Barzahlung**

Damen-Paletots, Jackotts, Abendmäntel, Kostüme, fertige Kleider, Kostümröcke, Blusen etc.
zu spottbilligen, zum Teil weit unter die Hälfte herabgesetzten, auf jedem Etikett deutlich vermerkten Preisen.

Des fortgesetzten grossen Andranges wegen bitten wir, zum Einkauf auch möglichst die Vormittagsstunden zu benutzen.

Eugen Frenn & Co.,
Größtes Spezial-Damen-Konfektions-Haus,
Halle a. S., Leipzigerstr. 5, nahe am Markt, Souterrain, parterra und 1. Etage.

Erscheint dreimal wöchentlich

Bezugsquellen- und Verkehrs-Anzeiger

Erscheint dreimal wöchentlich

Abschlagsgeschäfte... N. Blumenthal, Gr. Ulrichstr. 24, I. u. II. u. III.

L. Eichmann, Große Ulrichstrasse 51 (Eingang Schulstr., Kaiseräle). Altestes u. grösstes Kredit-Haus am Platze. Begr. 1888.

N. Fuchs, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, I. u. II. u. III. Etr. Deutschlands grösstes Kredit-Unternehmen.

Karl Ringler, 10 Schaufenster. Carl Rosemann, Alte Promenade 35, Ecke Hauptpost.

Paul Sommer, I. u. II. M. Thiele, Göbenstr. 1, pt. Bettfedern, Betten

Herm. Baumüller, Burgstr. 5. Benkwitz Nachf., Alter Markt 3. Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.

Waschfabrik in grösster Auswahl... billig. Böttcherer Schulberg hof 1, d. Markt. Rabatmarken.

Freuhergs, Brauerei empfiehlt ihre Biere. F. Günther, Halle a. S. Walleches Aktien-Bier ist das Beste.

Caramel-ralz-Bier. Schützen. Füllkan mit Jungen. Feinlich Malten. Schwemme-Brauerei.

Rauchfuss Pilsener. Rauchfuss Lichtenhal. Rauchfuss Caramel. Rauchfuss Limonaden.

Brikets, Kohlen. Friedrich Jesu, Gr. Steinstr. 49. M. Jessnitz, C. Canenarweg 20.

Bärsten, Bosen, Finsel. Max Jaculi, Schmeerstr. 1. A. Kunzemann, Leipzigerstr. 25.

Butterhandlungen. H. Deller, Leipzigerstr. 64. Drei Kronen, Thomassustr. 5.

Control-Kassen. Anker-Contr.-Kassen, Vert. B. Zimmer, Jacopl. Ct. 3124.

Drogen und Farben. Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24. Carl Biehler, Thomassustr. 49.

Ed. Link & Ströfer, Hordorfstr. 83. Mehnert & Müldner, Deutschesstr. 5.

Ernst Fischer, Moritzwinger 1. Friedrich-Drog., Ecke Weidenplan. Paul Fritzsche, Deiltscherstr. 74.

Damen-Kleiderstoffe. Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23. Damenputz, garb. u. ang. Käse

Anna Schultz, Geiststr. 15. Puppenklinik. E. Zincke, Gr. Klausstr. Ecke Grasweg.

Dollkathen und Fische. Carl Barich, Nikolaistr. 6. Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46.

Zentral-Butterhandlung. Talamstr. 7. H. Würstwaren. Eier-Spez. u. Geschäfte

Alb. Wobitzek, vorm J. Borjal & Co. Ein- u. Verkaufsgeschäfte

Das meiste Geld zahlt sie für Möbel, Laden- u. Kon- und Restaurat. neseinrichtungen.

Richard Becker, Zachertstr. 67. Otto Töpfer, Markt. Roter Turm.

Eisen- und Stahlwaren. O. B. Hardt, Eckeburg-Brünenstr. 3.

Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. Wih. Heckert, Am Güterbahnhof 57.

Färberei u. Wäscherien. F. Arolt, Metzertstr. 5. August Beer, Gr. Ulrichstr. 36.

Galgenberg, Läden in allen Stadtteilen. Otto Giesert, eger. 1877. 6 Läden.

Färberei Mauersberger. Chemische Reinigungs-Anstalt. Gr. Special-Etablissement d. Prov.

Ernst Renner, Markt 14. Reelle Bezugsquelle für elegante Jacketkanzüge.

S. Weiss, Grösstes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen.

Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23. F. A. Otto, Markt 11.

Friseur. Paul Böttcher, Triftstr. 7. W. Spillmann, Glauhaerstr. 55.

Adler & Co., nur Engros-Verkauf. Gebri. Buttermlich, Landwehrstr. 9.

Gardinen, Teppiche. Aroald & Troltsch, Gr. Ulrichstr. 1. Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.

Louis Böker, Leipzigerstr. 7. W. Burkhardt, Dessauerstr. 2.

Karl Albrecht, Alter Markt 3. Sprechapparate - Platten.

Gammilwaren. Oskar Kutschner, Stellmacherei. Moritzkirchhof 10.

Kluge Leute. auch der Arme, deckt seinen Bedarf an Hygien. Artikeln im Spezialgeschäft.

Handwerker-Fabriken. Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Ernst Seilmann, Mersburgerstr. 10.

Burghardt & Becher, Gr. Ulrichstr. 57. Wih. Heckert, Am Güterbahnhof 57.

Horren-Artikel. Leipzigerstr. 36. Gr. Steinstr. 36. Schmeerstr. 21.

Blankenstein, W. Brackebusch, Gr. Ulrichstr. 37. Ernst Gallmeyer, Steinweg 7.

Horren-Garderobe. H. Hermann, Bauwisch, Markt 4. W. Brackebusch, Gr. Ulrichstr. 37.

Moritz Cahn, Grosse Ulrichstr. 3. Ed. Cohn, Leipzigerstr. 1. im Rathaus.

Hammerschlag, 36 Gr. Ulrichstr. 36. Inventur-Anverkauf Herren- u. Knaben-Konfektion.

Ernst Renner, Markt 14. Reelle Bezugsquelle für elegante Jacketkanzüge.

S. Weiss, Grösstes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen.

Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23. F. A. Otto, Markt 11.

Friseur. Paul Böttcher, Triftstr. 7. W. Spillmann, Glauhaerstr. 55.

Adler & Co., nur Engros-Verkauf. Gebri. Buttermlich, Landwehrstr. 9.

Honigkuchen, Zuckerwaren. Carl Tarnow, Leipzigerstr. 82, vis-a-vis Leipz. Curm. Deutzstr. 6 b, am Bahnhof.

Aderhold & Müller, Gr. Ulrichstr. 42. Dusel, Geiststr. 16 neb. d. Adler-App.

Kaffee, Kakao, Tee. Louis Eisfeld, Marktplat. 22. Alb. Grimm Nachf., Steg 15.

Ernst Ochse, Gebr. Rane, Albrechtstrasse 46. A. Reichardt jun., Burgstr. 69.

Kaffee-Zusatz u. Ersatz. Gebr. Hild, Gr. Steinstr. 27/28. W. Schnell, Jakobstr. 60.

Kartonnagen. Friedrich Albrecht, Geiststr. 53. P. Fenner, Gr. Ulrichstr. 33.

Kaufhäuser. H. Ekard, Bekleid.-Gewerksl.-Art. Koffer u. Lederwaren

Kolonialwaren. Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24. F. Beerholdt, d. Markt 51.

Korbarwaren, Kinderwagen. C. Hesse, Martinst. 13. Leipzigstr. 94.

Lampen, Klempnerien. Eduard Eder, Spiegelstr. 12. Carl Gebhardt, Königstr. 73.

Lederhandlungen. J. W. Dittmar, Geiststr. 57. Carl Friedrich, Brüderstrasse 4.

Margarine. Alfr. Gebitsch, Mersburgerstr. 43. Gen.-Depot v. Rositzky & Witt.

Mechanik, Optik. Rich. Fleming, Schmeerstr. 22. R. Kleinmann, Moritzwinger 9.

Möbel-Magazine. N. Fuchs, Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 58.

Am besten kaufen Sie Möbel jeder Art direkt in der Möbel-Fabrik C. Hauptmann.

Halo-Korsette im Karton à 25 Pfg. Salmiak-Terpentin-Seifenpulver.

Marke Plättchen in 1/4 Pfund-Paketen à 20 Pfg. sind die bevorzugtesten Waschl-mittel jeder Hausfrau.

N. Fuchs, Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 58. Herbert Gadau, Spitze 88.

Am besten kaufen Sie Möbel jeder Art direkt in der Möbel-Fabrik C. Hauptmann.

Halo-Korsette im Karton à 25 Pfg. Salmiak-Terpentin-Seifenpulver.

Marke Plättchen in 1/4 Pfund-Paketen à 20 Pfg. sind die bevorzugtesten Waschl-mittel jeder Hausfrau.

Aug. Thurms weltberühmte „Rossschlächtereim“ mit Schenk- u. Spelsewirtschaft.

R. Thurm, Inh.: Job. Thurm, Immer nur la. Qualitäten in Fleisch- und Wurstwaren.

Schneiderei-Bedarfsartikel. Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.

Schwarzwaren. Valentin Flis, Mersburgerstr. 161. Hellenia, Schuhwaren, Steinweg 13.

Schwarzwaren. Valentin Flis, Mersburgerstr. 161. Hellenia, Schuhwaren, Steinweg 13.

Schwarzwaren. Valentin Flis, Mersburgerstr. 161. Hellenia, Schuhwaren, Steinweg 13.

Schwarzwaren. Valentin Flis, Mersburgerstr. 161. Hellenia, Schuhwaren, Steinweg 13.

Schwarzwaren. Valentin Flis, Mersburgerstr. 161. Hellenia, Schuhwaren, Steinweg 13.

Schwarzwaren. Valentin Flis, Mersburgerstr. 161. Hellenia, Schuhwaren, Steinweg 13.

Schwarzwaren. Valentin Flis, Mersburgerstr. 161. Hellenia, Schuhwaren, Steinweg 13.

Schwarzwaren. Valentin Flis, Mersburgerstr. 161. Hellenia, Schuhwaren, Steinweg 13.

Schwarzwaren. Valentin Flis, Mersburgerstr. 161. Hellenia, Schuhwaren, Steinweg 13.

Schwarzwaren. Valentin Flis, Mersburgerstr. 161. Hellenia, Schuhwaren, Steinweg 13.

Spektion, Möbelttransport. O. Kästner & Co., Brunnenstr. 96.

O. Brehmer, Hallerentropfen, Leipzigerstr. 43. Elmsler & Co., Kl. Ulrichstr. 21.

Arnold & Troitzsch, Gr. Ulrichstr. 1. Gr. Fraenendorf, Schulstr. 3-4.

Adolf Walter, Dessauerstr. 6. Uhren- u. Goldwaren

Anton Sukatsch, Leipzigerstrasse 85, Triumpfs- (Automb.)

Verkehrslokale. Drei Könige, Kl. Klausstr. 7.

Verkehrslokale. Drei Könige, Kl. Klausstr. 7. Fern. Emmer, Eichendorferstr. 19.

Verkehrslokale. Drei Könige, Kl. Klausstr. 7. Fern. Emmer, Eichendorferstr. 19.

Verkehrslokale. Drei Könige, Kl. Klausstr. 7. Fern. Emmer, Eichendorferstr. 19.

Verkehrslokale. Drei Könige, Kl. Klausstr. 7. Fern. Emmer, Eichendorferstr. 19.

Verkehrslokale. Drei Könige, Kl. Klausstr. 7. Fern. Emmer, Eichendorferstr. 19.

Verkehrslokale. Drei Könige, Kl. Klausstr. 7. Fern. Emmer, Eichendorferstr. 19.

Verkehrslokale. Drei Könige, Kl. Klausstr. 7. Fern. Emmer, Eichendorferstr. 19.

Verkehrslokale. Drei Könige, Kl. Klausstr. 7. Fern. Emmer, Eichendorferstr. 19.

Verkehrslokale. Drei Könige, Kl. Klausstr. 7. Fern. Emmer, Eichendorferstr. 19.

Verkehrslokale. Drei Könige, Kl. Klausstr. 7. Fern. Emmer, Eichendorferstr. 19.

Verkehrslokale. Drei Könige, Kl. Klausstr. 7. Fern. Emmer, Eichendorferstr. 19.